

Großherzogthum Luxemburg, entstand aus einem Klösterchen, welches die hl. Irmina, Tochter des Königs Dagobert II. und Abtissin des trierischen Klosters Deren (ad horrea regia), auf ihrer Villa Echternach an der Sauer gegründet und mit vielen Gütern 698 dem hl. Willibrord (s. d. Art.) als Stützpunkt seiner Missionsthätigkeit in dieser Gegend geschenkt hatte. Der ersten Donation folgten durch Pipin und andere Personen weitere Vergabungen in den Niederlanden, der Eifel und in Thüringen. Pipin bestätigte 706 diese Schenkungen, nahm das Kloster der britischen Mönche (fratres peregrini) in seinen Schutz und gestattete das Recht der freien Abtwahl. Nachfolger des hl. Willibrord, der zu Echternach 739 sein apostolisches Leben beschloß, wurde der hl. Adalbert, gleichfalls ein Brite und gefeiert als Missionar in Holland. Nach Mitte des neunten Jahrhunderts führten die politischen Zustände eine Zerrüttung des geistlichen und materiellen Wohlstandes herbei. Benachbarte Grafen (die späteren Herzoge von Lothringen) bemächtigten sich der Abtei, gaben Abtstitel und Einkünfte ihren Edhnen und setzten an Stelle der Mönche Augustiner-Chorherren. Als endlich der letzte dieser Laienabte, Siegfried von Lothringen, im J. 963 zum ersten Grafen von Luxemburg erhoben wurde, gab Kaiser Otto I. die Abtei 971 den Benedictinern zurück. Aus St. Maximin bei Trier kam Mönch Ravenger mit 40 Gesährten, viele Chorherren selbst nahmen das Ordenskleid, und bald galt Echternach wieder als acht Schule des hl. Benedict. Zu hoher Blüte gelangte das Stift unter Abt Thiofried (1081 bis 1110), welcher zu den gelehrtesten Männern seiner Zeit zu zählen ist. Er schrieb Lebensgeschichte des hl. Willibrord in Versen (ed. Decker, Trevir. 1881; Rossberg, Lips. 1883) und Prosa (einige Kapitel in Mon. Germ. SS. XXIII, 30 sq.), des hl. Lutwin von Trier, der hl. Irmina (Treviris oder Trier. Archiv II, 256 ff.), sowie aller Heiligen, deren Reliquien im Kloster aufbewahrt wurden (Flores epitaphii Sanctorum, Luxemb. 1619; Migne, PP. lat. CLVII, 297). Die großen Einkünfte, die Privilegien und der hohe Rang, welche der Abtei im Laufe der Zeit zu Theil wurden, schädeten wieder sehr der Disciplin, namentlich als seit dem 14. Jahrhunderte meist Adelige zu Aebten genommen wurden. Beim Tode des ganz weltlich gesinnten Jacob von Say (1489) war der Klosterconvent auf drei Glieder zusammengeschmolzen. Eine Erneuerung der Abtei erfolgte unter Abt Durdard Pogwin 1496 abermals durch Mönche aus St. Maximin. Von den späteren Aebten zeichneten sich aus Anton Hove (1562—1584), Johann Berthels (1594—1607), der Verfasser der *Historia Luxemburgensis* (Col. 1605), Peter Fisch (1628—1657). Beim Herannahen der französischen Revolutionskorden flüchteten 1794 die Mönche nach Luxemburg; die Kirche wurde geplündert und entweiht, die Abtei als Rationalgut verkauft und in eine Fabrik um-

gewandelt. Die ehrwürdige Willibrordskirche war schon halb eingestürzt, als 1862 ihre Erneuerung begann; die feierliche Consecration erfolgte am 21. September 1868.

Seitdem der hl. Willibrord 739 sein Grab hier gefunden hatte, galt Echternach als berühmter Wallfahrtsort. Schon Alcuin schreibt (Opp. ed. Frob. II, 192. 199) von den Wundern, welche fromme Pilger hier an sich erführen, und Abt Thiofried erzählt, daß zahlreiche Schaaren aus Germanien und Gallien nach constantem Brauche in der Pfingstwoche daselbst zusammenströmten. Selbst Kaiser unternahmen die fromme Wallfahrt, so im J. 1000 Otto III., welcher ein wundervolles in Goldschrift ausgeführtes Evangelienbuch schenkte (jetzt in Gotha, f. Jacobs und Ukert, Beiträge II, 27), 1131 Lothar II., 1145 Konrad III., 1512 Max I. Letzterer opferte sein kostbares Gewand und wies der Kirche die Steuern eines Jahres im Stadtgebiete zu, von deren Ertrag Abt Robert die 72 Zentner schwere Marienlocke gießen ließ. In einer einzig dastehenden Weise wird aber noch heute der Verehrung gegen den Heiligen Ausdruck gegeben durch die Springprocession, auch Procession der springenden Heiligen (procession des saints dansants) genannt. Das Wort „Heilige“ ist wohl nicht nach Apg. 9, 13 mit „Christen“ zu erklären, sondern analog dem Ausdrucke Heilige Leute von solchen zu verstehen, welche durch ein Gelübde oder auf andere Weise in den Dienst des Heiligen sich begeben haben. Die Procession wurde früher, da die Theilnahme auf Gelübden beruhte, auch Votivprocession genannt. Sie findet jährlich am Pfingstdienstag statt und nimmt ihren Ausgangspunkt auf dem rechten Ufer der Sauer bei einem Steinkreuz, wo früher die Willibrordsklinde stand. Der Cetus stimmt zuerst auf der Brücke die Willibrordsklirane an und schreitet langsam vorwärts; es folgen die Pilger, nach dem Geschlechte in Gruppen getheilt, in Reihen von je vier bis sechs, die sich an den Händen fassen oder durch Lächer an einander halten. Sobald die Musik die uralte Weise des Tanzes anstimmt, erfaßt den Pilgerzug, in welchen beim langsamen Fortschreiten immer mehr und mehr Theilnehmer eintreten, allmählig eine rhythmische Bewegung, welche von Ferne das Bild eines wogenden Meeres bietet. Der Tanz ist ein cadenzirter Sprung, fünf Schritte vorwärts und zwei zurück, oder drei vorwärts und einer zurück. In heiligem Ernste und tiefer Sammlung, die auch die Zuschauer ergreift, bewegt sich der Zug durch die Straßen der Stadt, umzieht in der Kirche das Grab des Heiligen und endet auf dem frühern Kirchhofe, nachdem dort das hölzerne Kreuz dreimal umsprungen ist. Mehr als zwei Stunden sind nöthig, um den 1225 Schritte langen Weg in dieser Weise zurückzulegen. Die Zahl der Länger bewegt sich zwischen 7000 und 9000, unzählbar ist die Menge der Beter und Zuschauer. Ein Hochamt beschließt die Feier. Erhaltene Nachrichten weisen das Dasein der